

Brief statt Empfang: Es gilt das geschriebene Wort

Der Vorsitzende des Eichstätter Diözesanrats zur Lage in Kirche und Welt / Gebetsaufruf

Eichstätt (vb/hebe) Er habe gehofft, „dass es im neuen Jahr wieder möglich sein würde, nach Eichstätt einladen zu können“, schreibt der Diözesanratsvorsitzende Christian Gärtner in einem Brief, der in den letzten Tagen des vergangenen Jahres veröffentlicht wurde: „Wir hatten schon mit den ersten Vorbereitungen begonnen, aber dann hat uns die dramatische Entwicklung der Infektionszahlen wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schweren Herzens verzichten wir deshalb schon zum zweiten Mal auf unseren Neujahrsempfang“.

Gärtner schreibt: „Die Pandemie führt uns die Verletzlichkeit unserer Welt deutlich vor Augen“ und ermutigt dazu, den dadurch verstärkten „zentrifugalen Tendenzen in unserer Gesellschaft, die von der Angst profitieren“, als Christen „eine Botschaft der Solidarität und Zuversicht, die sich ‚Trauer und Angst, Freude und Hoffnung‘ aller Menschen zu eigen macht“, entgegenzusetzen. In der gegenwärtigen Situation könne man diese Solidarität vor allem mit den Kranken, den Kindern und all denen, die sich nicht impfen lassen können, dadurch konkret

GEBET

Wir stehen vor dir, Heiliger Geist,
in deinem Namen sind wir versammelt.
Du, unser wahrer Ratgeber:
komm zu uns, steh uns bei, kehre ein in unsere Herzen.
Lehre uns, wohin wir gehen sollen;
zeige uns, wie wir das Ziel erreichen können.
Bewahre uns davor, als schwache und sündige Menschen
die Orientierung zu verlieren.
Lass nicht zu, dass Unwissenheit uns auf falsche Wege führt.
Gib uns die Gabe der Unterscheidung,
dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen
und falschen Rücksichten leiten lassen.
Führe uns in dir zur Einheit, damit wir nicht vom Weg
der Wahrheit und der Gerechtigkeit abkommen,
sondern auf unserer Pilgerschaft
dem ewigen Leben entgegenstreben.
Das erbitten wir von Dir, der du zu allen Zeiten
und an allen Orten wirkst, in der Gemeinschaft
mit dem Vater und dem Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

werden lassen, „dass wir uns alle impfen lassen, solange nicht wirklich zwingende Gründe dagegensprechen“.

DER RICHTIGE WEG

Gärtner erinnert auch an die „existentiellen Herausforderungen, vor denen wir als Menschheit stehen“, Es gebe keine einfachen Lösungen, „egal, ob es um die

Pandemie geht, die gerechte Verteilung der Güter dieser Welt, die Sicherung des Friedens unter den Völkern oder den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen“. Die Menschen blieben darauf angewiesen, „miteinander um den richtigen Weg zu ringen, auch auf die Gefahr hin, Fehler zu machen“. Dieses Miteinander-Ringen um die besten Lösungen setze Freiheit

voraus, außerdem die Bereitschaft, mit allen Menschen guten Willens vorurteilsfrei zusammenzuarbeiten und die „Gabe der Unterscheidung, dass wir unser Handeln nicht von Vorurteilen und falschen Rücksichten leiten lassen“. Ganz so, wie es im Gebet für die Synode „Adsumus Sancte Spiritus“ formuliert sei, das er seinen Leserinnen und Lesern auf den Weg in das neue Jahr mitgeben möchte (siehe Kasten).

EINE SYNODALE KIRCHE

Gärtner: „Mit diesem Gebet gehen wir als katholische Kirche in Deutschland weiter auf dem Synodalen Weg und befinden uns in dem von Papst Franziskus initiierten weltweiten Prozess ‚Für eine synodale Kirche‘, um die nötige Glaubwürdigkeit wieder zu gewinnen, mit der wir unserem eigentlichen Auftrag gerecht werden können: als Gemeinschaft der Glaubenden die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes und den Auftrag, jeden Nächsten zu lieben, beispielhaft vorzuleben, um so zu bezeugen, wie wir Menschen in Frieden miteinander und mit der Schöpfung leben können.“

Pfadfinder im Dienst der Hoffnung

Aussendung des Friedenslichts unter Corona-Bedingungen in alle Teile des Bistums

Eichstätt (af) Ein wenig anders als sonst üblich gestaltete sich heuer die Aussendung des Friedenslichts im Bistum Eichstätt. Und doch erfreuten sich viele Menschen in allen Teilen der Diözese an der Flamme, die Hoffnung schenkt.

Matthias Heim, Diözesankurat der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) hatte sich sonntags um vier Uhr in der Früh mit dem Auto auf den Weg gemacht. Sein Ziel: der Hauptbahnhof in Bayreuth. Dort machte eine deutsche Pfadfinder-Delegation aus Norddeutschland Stopp. Sie hatten das Friedenslicht mit dabei, das bereits mehr als 3.000 Kilometer zurückgelegt hatte. Es war wie üblich mit dem Flugzeug

aus Betlehem nach Österreich gebracht worden, zeichnet doch der Österreichischen Rundfunks seit vielen Jahren für die Aussendung verantwortlich. Coronabedingt gab es jedoch diesmal keine große Feier in Wien, wo sonst immer auch Eichstätter Pfadis vor Ort waren.

FRIEDENS LICHT „TO GO“

Heuer startete das Licht von Salzburg aus seinen Zug. In einer Holzlaterne nahm Heim es von Bayreuth aus mit nach Eichstätt. Unterwegs legte er beim DPSG-Stamm Horsadal in Roßtal (Dekanat Roth-Schwabach) einen kurzen Halt ein. Dort stand das Licht dann schon zur Frühmesse zur Abholung bereit. Die Pfadfinder

hatten eine Laterne in der Christkönig-Kirche aufgestellt. Zudem gab es auch Plätzchen in Form der Pfadfinder-Lilie.

In Eichstätt-Rebdorf fand am dritten Advent die zentrale Aussendungsfeier in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer statt (die KiZ berichtete). Der Gottesdienst war im Livestream zu sehen. Einige Mesner und DPSG-Delegationen anderer Stämme holten sich das Friedenslicht ab.

In Treuchtlingen (Dekanat Weißenburg-Wemding) kann das Licht noch bis zum 6. Januar in der Kirche Mariä Himmelfahrt abgeholt werden. Etliche Pfadfinder haben es bereits mit nach Hause genommen. Sie hatten in einer

Gruppenstunde bunte Windlichter gebastelt, die sie dafür benutzten.

Matthias Platzek von der DPSG Neumarkt hatte das Licht von Rebdorf aus in seine Heimat gebracht. Am heimischen Gartenzaun gab es die Flamme danach zum Mitnehmen. In einigen weiteren Kirchen stand es ebenfalls bereit, berichtet der Pressesprecher des DPSG-Diözesanverbands.

Das Licht zum kontaktlosen Abholen, sozusagen „to go“, im ersten Corona-Jahr 2020 aus der Not entstanden, habe sich bewährt, sagt Diözesankurat Heim. „Ich freue mich, dass es so gut angenommen wird. Das ist ein wichtiges Zeichen“, erklärt er im Gespräch mit der KiZ.